

# Der in den Elementarschulen in aller Welt gesetzlich [...]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **63 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412565>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Staates nicht so gedeihen, ob- schon die Kirche schon von Haus aus über riesige Vermögen verfügt. Auch dieses Vermögen hat die Kirche zum grössten Teil vom Staat erhalten (siehe «Freidenker» Nr. 12 / Dez. 1979).

Die Theologen, die diese Arbeit lei- sten, werden zum Beispiel im Kanton Zürich auf Staatskosten an der Univer- sität ausgebildet. Man stelle sich vor, welche Einsparungen die Kirche nur schon dadurch machen kann und wie gerne auch die anderen religiösen und weltanschaulichen Gruppen ihre Funk- tionäre auf Staatskosten ausbilden liessen. Von all dem ist im «möglichst vollständigen Inventar der kulturellen Ausrüstung unseres Landes», d. h. im Kulturbericht CLOTTU nichts zu lesen. Dass die Theologische Fakultät an der Universität den ersten (Ehren-)Platz einnimmt, sei nur am Rande vermerkt, gehört aber doch hierher, weil der Staat der Kirche auch auf diese Weise seine Reverenz als der «Lehrerin des Volkes» erweist und damit ihre Lehrau- torität erhöht.

Die öffentliche Verkündigung der Kir- che hat aber eine ganz neue und ge- waltige Dimension erreicht, seit sie ih- re Botschaft auch am **Radio und Fern- sehen** verbreiten kann. Und hier haben wir (neben der Schule) eine weitere ausgesprochen **unwürdige kulturpoliti- sche Situation**, die im Kulturbericht ebenfalls nicht zum Ausdruck gelangt.

Die Kirche besetzt hier an die 99 Pro- zent der für religiös-weltanschauliche Gegenstände reservierten Sendezei- ten. Marktmässig ausgedrückt: Sie hält 99 Prozent aller Marktstände be- setzt, so dass dem riesigen Angebot, das alle anderen Gruppen zusammen dem Publikum unterbreiten möchten, sagen wir: **ein** Stand auf hundert zur Verfügung steht, eine überaus unbilli- ge Situation, gegen die immer wieder, aber erfolglos, angekämpft wurde.

Die sogenannten Landeskirchen ha- ben nicht nur **jeden Sonntag und Frei- tag** beträchtliche Sendezeiten für Pre- digten oder Vorträge und für Gottes- dienste zur Verfügung, sondern auch sonst noch zahlreiche weitere Gefä- ße, wie Abendsendungen über religiö- se, kirchliche, weltanschauliche und moralische Themen. Doch nicht genug damit: Die Theologen werden noch für zahlreiche andere Bereiche zugezo- gen, wie für Drogenprobleme und Se-

xualfragen. Das ist hier um so peini- cher, als sich gerade die christliche Sexualethik verheerend ausgewirkt und ein Meer von Not über die Mensch- heit ausgegossen hat. Als ob es nicht übergenuß neutralere Experten gäbe! Die Kirchen haben also das Millionen- publikum auch für solche Gegenstän- de zur Verfügung, so dass sie ihre Leh- ren auch bei solchen Gelegenheiten an den Mann und an die Frau bringen kön- nen. Übrigens: Theologen gibt es auch bei anderen religiösen Gruppierungen. Aber sie werden bei theologischen Fra- gen in den Massenmedien einfach nicht zugezogen, weil ja die **Landeskir- chen** angeblich allein den Auftrag ha- ben, das Volk (auf **ihre** Art) weltan- schaulich zu führen.

Neben dem Schulunterricht steht der Kirche auch eine riesige **Presse** zu Ge- bote. Die christlichen Kirchen verfügen über eine unwahrscheinlich hohe Zahl von Zeitungen und Zeitschriften (z. B. in den Staaten von Südamerika mit Millionenauflagen). Von der Experten- kommission zur Beurteilung der Kul- turlage in der Schweiz hätte auch un- tersucht werden müssen, ob und inwie- weit es stimme, dass, wie immer wie- der vernommen wird, sehr viele «weltli- che» Zeitungen und Zeitschriften kirchlich unterwandert sind und von der Kirche faktisch kontrolliert wer- den.

Schon das Gesagte allein offenbart ein derartiges Übergewicht der Kirchen in den Möglichkeiten der Beeinflussung der geistigen Kultur in der Schweiz, dass im Kulturbericht darauf hätte hin- gewiesen werden müssen. Dazu kommt, dass die Kirchen noch über weitere wichtige Möglichkeiten der geistigen Programmierung des Volkes verfügen, die zwar den Vertretern ande-

Der in den Elementarschulen in aller Welt gesetzlich zugelassene, jedoch konfessionsausgerichtete Religionsun- terricht jeglicher Art ist für den Gegen- wartsmenschen, besonders aber für den Weltbürger des 3. Jahrtausends einfach untragbar geworden.

Ein so völlig lebensfremder Religions- unterricht, und zwar in all seine Formen, kommt einer geistigen Vergewaltigung des so leicht beeinflussbaren Gemütes des Kindes gleich. Er legt schon in die zarte und so leicht empfängliche Kin- derseele den Keim zur anmassenden Orthodoxie.

rer geistiger Richtungen nicht ver- schlossen sind, ihnen aber doch we- gen der massiven Unterstützung der Kirchen durch den Staat bei weitem nicht im gleichen Masse und in der gleich effizienten Art offenstehen:

Hier steht natürlich die Predigt oben- an, mit der die Kirche aus dem genann- ten Grunde (schöne Kirchen, kirchliche Zentren, Attraktionen, vom Staate gründlich ausgebildete Redner, schö- ne Orgeln usw. usf.) ein weiteres gros- ses Publikum erreichen kann.

Auch die eigentlichen Gottesdienste sind nicht zu vergessen, in denen die Lehren und weltanschaulichen Kon- zepte der Kirchen in Formen, die das Gemüt ansprechen, ebenfalls an ein grosses Publikum weitergegeben wer- den. Die Kirchen haben hier übrigens, wiederum nicht zuletzt wegen der staatlichen Unterstützung ein weites Betätigungsfeld auf dem Gebiet der Kunst. Es ist bekannt, dass — früher- war das namentlich in ländlichen Ge- genden noch viel ausgeprägter — ge- wisse Bevölkerungsschichten ihr Kunstbedürfnis fast nur in der Kirche befriedigen konnten und können. Da- mit band und bindet die Kirche die Gläubigen noch mit einer weiteren Ket- te an sich. Sie trat und tritt damit auch auf diesem Gebiete als wichtiger, ja gelegentlich wieder fast als monopolis- tischer Kulturträger in Erscheinung. Dabei prägte und prägt sie aber die Kunst aus einseitiger und überwerteter Lehre und Weltanschauung heraus wieder in verarmend einseitiger Wei- se. In weltanschaulicher Beziehung wirkt sich diese Tatsache dahin aus, dass die Kirchen (natürlich wieder mit staatlicher Hilfe) das Volk im Sinne ih- rer und nur ihrer Lehre und Denkweise mit künstlerischen Mitteln als Erziehe- rin beeinflussen können.

Alle diese Formen der Verkündigung der kirchlichen Lehren erfolgen übri- gens in einer Ambiance, die einen Gläubigen geistig-seelisch viel tiefer und nachhaltiger prägt, als es alle Bü- cher und Vorträge von Vertretern ande- rer weltanschaulicher Gruppen — de- nen zumeist die Mittel nicht zur Verfü- gung stehen, um jene Ambiance (archi- tektonisch eindrückliche Gebäude, schöne Räume, Glocken, überragende Türme, teure Orgeln, künstlerische Ausschmückung) bieten zu können — in der Regel vermögen.